



z<sup>o</sup> 391.

LESSVS PROFESSORVM  
FRIDERICIANAE  
IN FVNERE  
**CONSTANTIAE**  
**CONCORDIAE**  
**PERPETVAE**  
LIBERAE DOMINAE  
AB **ENDE**  
NATAE DANCKELMANNIAE  
FEMINAE NOBILITATE  
EXCELLENTIS  
AC MVLTIS VIRTVTVM NOMINIBVS  
ILLVSTRISSIMAE.

---

HALAE MAGDEBVRGICAE  
Typis CHRISTIANI HENCKELII Acad. Typogr.



LESSVS PROFESSORVM  
FRIDERICIANAE  
IN LYNEAE  
CONSTANTIAE  
CONCORDIAE  
PERPETVAE  
LIBERALIS DONATAE  
AB ENDE  
NATAE DANCKELMANNIAE  
FEMINAE NOBILITATIS  
EXCELLENTIS  
AC MVLTIS VIRTVTVM NOMINIBVS  
ILLVSTRATAE





*Ir generose Tuum studeas finire dolorem,  
Dissuadet luctum mens generosa Tibi.  
Ne Te sollicitent toleranda nubila fortis,  
Quæ pia non raro frangere corda so-  
lent.*

*Quin potius sacri nixus fundamine verbi  
Fallaces vincas exuperesque vices.  
Angelicos inter coetus, sanctasque cohortes,  
Lætans adclamat costula chara Tibi:  
Ne Tibi sit tanto mea mors, peramate, dolori,  
Hic cum terrenis iam meliora petam.  
Nusquam aberit summus. celsi Tibi Rector Olympi,  
Inque Tuum fundet gaudia multa sinum.*

CHR. BENEDICTVS MICHAELIS,  
h. t. PRO-RECTOR.



*N*och Wohlgebohrner Herr, so stirbt Dir aber  
mahl  
Ein Weib von Tugenden und von liebreichem Wesen,  
An Anmuth ungemeyn, an Gaben auserlesen  
Und macht Dir wieder neu die Wunden, Schmerz und Qual,  
Die Deine Brust empfand vor kurz verfloßnen Jahren,  
Als ein bestürzter Fall Dein erstes Leben nahm,  
Das mit der Seeligkeit aus einem Stamme kam,  
Wo Glanz und Hoheit sich mit Trefflichkeiten paaren.

So

So kostbar der Verlust der ersten Liebe war,  
So reichlich ward er Dir ersetzt in dem Leben,  
Da GOTT Dir wiederum ein solches Kind gegeben,  
Das an BEATEN statt Dir Ruh und Lust gebahr.  
Es hat CONCORDIA durch Treu und Einigkeiten  
Dein Herz zum Lust-Revier, Dein Haus zum Paradies  
In Hoher Eh gemacht, das Glück und Flor verhieß  
So lange Du umarmt das Wunder dieser Zeiten.

Jedoch wie Unbestand beherrschet diese Welt  
Und auch der Tod nicht schont, was wir zum höchsten lieben  
So ist CONSTANTIA Dir nicht beständig blieben,  
Weil diese Sonne schon im schönsten Mittag fällt.  
Die schöne Rabel stirbt, die Du, die Dich ergöset,  
Cornelia erblast, der Kinder Trost und Heyl,  
Es sinckt Penelope, des Hauses bester Theil  
Und Deine Augen-Lust wird schmerzlich beygesetzt.

Doch weil PERPETVA hier keine Wohnung fand,  
Die mit der Ewigkeit in gleichen Circul gienge:  
Denn die Vergänglichkeit beherrschet alle Dinge:  
So wehlete ihr Herz das rechte Vaterland;  
Da ist Ihr ewig wohl; GOTT schenckt Ihr Himmels-Cronen,  
Mit dem, Sie auf der Welt ein Geist, ein Leben war.  
Dort stöhrt nicht ihre Lust Schmerz, Leyden und Gefahr,  
Die Frau von ENDE kan in EDET ewig wohnen.

Allein so wohl Ihr ist, so herrlich Sie geschmückt,  
So nezt Dein Auge doch ihr Grab mit Liebes-Zähren:  
Du mußt, was kostbar war, auf dieser Welt entbehren,  
Ein ungemeiner Schatz wird in die Gruft geschickt.  
Doch schone Deiner selbst, Du bist den Werthsten Deinen  
Und diesem Herzogthum zum Nutzen sorgefetzt,  
Es heile, GOTT und Zeit, was Deine Brust verletz,  
Dort wird Dich GOTT mit Ihr in Ewigkeit vereinen!

Hiermit wollte seine herrliche Condolenz  
bezeugen

Christian THOMASIVS.  
DIRECTOR. Sic

**S**it benedicta TRIAS! benedicta potentia  
Verbi!

Ipsa in morte viget, promicat atque viret.  
Perrumpit Victrix, dispellitur atra caligo,  
Discite, mortales, vincere cuncta fide.

D. PAVLVS ANTONIVS.

**E**r tief verborgne Schatz, den Kinder Gottes  
hegen,

Wird in der Krankheit erst zuweilen offenbar,  
Wenn ihre Glieder sich aufs Toden-Bette legen,  
So stellt ihr immer Mensch sich oft recht munter dar.  
Ihr Glaube bricht hervor, und trost des Todes-Schrecken,  
Die Gnade läset hier sich länger nicht verdecken.

Die Selge Seele war inwendig schön geschmücket:  
Sie war aus Gottes Wort an Kraft und Troste reich.  
Was Demuth sonst verdeckt, das hat hervor geblicket,  
Als durch des Fiebers Blut der Körper matt und bleich.

Diß, **Hoch-Betrübte** / kan die heißen Thränen  
stillen,

Und das gekränkete Herz mit Ruh und Trost erfüllen.

August Herrmann Francke,

S. Theol Prof. Palt. Ulric. & Scholarcha.

**W**enn man nach vieler Last nur endlich Ruhe findet,  
So giebt sich unser Herz gern in Zufriedenheit:  
Wenn man nach hartem Kampf nur siegend überwindet,

So dauret keinen nicht der wohl vollbrachte Streit.  
Das hat die **Seeligste**, nun in der That erfahren,  
Da Sie in Christi Kraft hier überwunden hat.  
Die Ewigkeit ersetzt den Mangel an den Jahren:  
Sie trägt die Sieges-Cron in jener Freuden-Stadt.

GOTT wolle solchen Trost recht zu erkennen geben  
Dem Hochbetrübeten Herrn Vater, Kindern, Mann:  
Er schencke Ihnen auch ein desto längres Leben,  
Und was Sie ewiglich nach Wunsch vergnügen kan!

Zu bezeugung Schuldigster Veneration und Mitleidens,  
schrieb dieses

D. IO. HENR. MICHAELIS,  
S. Theol. & Gr. ac OO. Lingg. P.P. Ord.

**N**wen Seelen wurden Ihm, Betrübet amvertraut,  
Zu denen Gott durchs Wort sein Gnaden Reich  
gebaut.

Weil Sie in seinem Sohn Ihm herzlich wohlgefallen,  
So ließ Er Sie nicht lang auf dieser Erden wallen.  
Er nahm aus Dero Arm Sie selbst in seinen Schoos,  
Da leben sie nunmehr von Sünd und Elend los.

Schreibt zur Christlichen Aufmunterung

D. Joachim Lange,  
S. Theol. Prof. Publ. Ord.

**I**ch habe lange Zeit die Feder nicht geführt,  
Und meine Poesie fast gänzlich eingestellt.  
Is aber wacht sie auff, zu thun, was sich gebühret,  
Was meine Schuldigkeit mir vor die Augen hält  
Da ein so Hohes Haus in Trauer ist gesetzt,  
Und mit der Thränen-Fluth aus gutem Grund sich nehet.

Hoch Wohlgebohrner Herr, ich meine seine Klagen  
Die Er mit Seinem Haus beym Grabe Rahels führt.  
Ein jeder muß mit Ihm ein Theil des Leides tragen,  
Weil seiner Rahel Tod Ihn nicht alleine rührt.  
Wer Tugend, Frömmigkeit, und edle Seelen liebet,  
Erfennet den Verlust, der Ihn und uns betrübet.

Stein



Sein Theures Eh-Gemahl, so Ihm der Tod entrisen,  
War ein Magnet, so gleich die Herzen an sich zog,  
Bey ihrer Unmuth war ein köstliches Gewissen,  
Das allen Widerstand des Neides überwog,  
Die späte Nachwelt kan aus Ihrem Wandel lesen,  
Daß Sie an Bosheit arm, von Tugend reich gewesen.

Dis muß dann allerdings Sein treues Herze beugen.

Wir weinen billig mit, weil der Verlust gemein;  
Drum will ich auch hiedurch die letzte Pflicht bezeugen,  
Und schreiben diesen Spruch, auf Ihren Leichen-Stein:  
Es muß zwar Nabels Leib in dieser Gruft ver-

derben,  
Doch Ihr Gedächtnis soll in keines Herzen sterben.

IVST HENNING Böhmer,

ICrus.

**D**ie Frau von Ende stirbt. Dieß ist ein har-  
ter Schlag,  
Der meinen Athem hemmt, und mein Gemüth erschüttert;  
Die Hände beben mir: Mein ganzes Herz erzittert:  
Mein Unmuth ist so groß, daß ich nicht schreiben mag.  
Doch schreibe, sagt mein Geist, schreib: Theurer Dan-  
ckelmann,  
Ich ehre Deinen Stamm, ich ehre Deine Kinder:  
Ich beuge mich vor Dir: Dein Gram trifft mich nicht  
minder:  
Ich rede, was ich selbst nicht mehr verbergen kan.

CONSTANTIA, Dein Trost: CONCORDIA,  
Dein Licht:  
PERPETVA, Dein Herz: PERPETVA, Dein Leben,  
Die wird, o allzufrüh! der Erde übergeben;  
Was wunder, wann Dir dann Dein Vater: Herze  
bricht?

Und

† † †  
Und Du beklemmter Mann! Du bist in gleicher Noth.  
CONSTANTIA, doch nein! Ich hab es schon geschrieben.  
CONCORDIA, doch still! Was soll ich Dich betrüben?  
PERPETVA, doch ja! Dein Eh. Gemahl ist todt.

† † †  
So schlägt zum andernmal Dich Deines Gottes-  
Hand:

Zwey Schwestern hast Du nun nicht ohne Last begraben:  
Wir dachten, daß Du solst beglückte Zeiten haben,  
Da Dir des Himmels-Schluß die letzte zugesandt.

† † †  
Die Letzte, welche Dich mit keinem Wort gekränkt,  
Aus deren holden Mund viel Kluges ist geflossen,  
Aus deren Herzen sich ein Weißheits-Strom ergossen,  
Die wird mit gleichen Schmerz in ihre Grufft gesenkt.

† † †  
Gewiß! Dein Kreuz ist groß: Es wird Dir nicht ver-  
dacht,  
Wenn Deine Augen sich mit tausend Thränen nezen,  
Und Deinen stillen Sinn in solche Wehmuth setzen,  
Wodurch der hellste Tag Dir wird zur düstern Nacht.

† † †  
Zwar spricht ein Stoicker von Unempfindlichkeit:  
Es soll sein weiser Mann dem härtesten Felsen gleichen,  
Und, wann die Erde kracht, bis an den Himmel steigen:  
Triffst aber ihn ein Knall, so stirbt er vor der Zeit.

† † †  
Es mangelt an der That: Fantasten reden viel:  
Die Menschen sind nicht Stein: Sie haben Fleisch und  
Knochen:

Wie wollen Sterbliche auff ihre Stärke pochen?  
Ihr unempfindlich seyn ist nur ein Wörter-Spiel.

† † †  
Sie schwagen ohne Grund: Sie prahlen ohne Wiß:  
Sie lehren ohne Prob: Sie dichten sonder Schmerzen:  
Nichts als ein eitler Wahn beweget Ihre Herzen:  
Der allerleichtste Wind stürzt Sie von ihrem Sitz.

Ernst

† † †  
Ernsthafter Seneca! hör meine Worte an,  
Und denke, daß Dir sey Dein edles Weib gestorben,  
Das aller Menschen Huld, und Lob-Spruch sich erworben,  
Ein Weib, das selbst der Neid mit nichts besrecken kan.

† † †  
Ja setze, daß dein Hauß in schönster Ordnung sey,  
Daß Deine Julia sich wol mit Dir vertragen,  
Daß Du und Dein Gefind, auch Deine Kinder sagen,  
Sie trage ohne Schminck der Tugend Liberey.

† † †  
Nun dichte, daß der Tod in einem Augenblick,  
Mit Ihrem Purpur sie von Deiner Seiten reiße,  
Und das, was Du geliebt, behende sterben heisse;  
Sag, unempfindlicher! sag, schaußt du nicht zurück?

† † †  
Zurück auff Ihren Fleiß, zurück auff den Verstand,  
Der sich mit vielen Schmuck in Ihren Thum gezeigt,  
Der stetig seinen Zweck lobwürdigst hat erreicht;  
Wir glauben, dieß sey Dir und aller Welt bekandt.

† † †  
Fürwahr! wer auff dem Fall von lauter Härte spricht,  
Wer keine Leidenschaft in Seiner Seele spühret,  
Wer unbeweglich bleibt; den kein Verlangen rühret,  
Der ist vielleicht ein Thor, und wol kein Weiser nicht.

† † †  
Viel klüger wird gefragt, ob man ohn Unterlaß,  
Mit Kummer, Gram und Schmerz sein Elend möge  
mehren,  
Und unter Ach und Weh sich selbstn soll verzehren?  
Hier steht ein Weiser still: hier hält er Ziel und Maas.

† † †  
Was von dem Himmel kommt, das ist des Himmels-  
Pfund:  
Ein jeder weiß zuvor, daß solches ihm geliechen,  
Und niemand, wer er sey, als eigent anbietien,  
Drum höre, Weiser Mann! Es ist des Herren-Hand,  
Du

Die liebes volle Hand, die Dich so mächtig schüzt,  
Die Ihren Seegen Dir mit Strömen zugetheilet,  
Die Hand, so Wunden schlägt, und diese wieder heilet,  
Die Dich von Jugend auff allkräftig unterstützt.

Das Kleinod, so du suchst, ist mehr als wol verwahrt.  
CONSTANTIA lebt noch: Die holde Wangen lachen:  
Sie ruhet unverfehrt, da wir mit Sorgen wachen:  
Gott liebt Sie als sein Kind vom Himmel-gleicher Art.

Ihr aufgelöster Geist genießt der süßen Lust:  
Der Augen edler Glanz, den wir nicht können mahlen,  
Wirßt auß dem Paradies viel tausend Wunder-Strahlen:  
Der Sternen heitres Licht beleuchtet Ihre Brust.

Der Tugend seines Gold, der Unschuld Helffen-Bein,  
Des Glaubens Flamme blinkt mit Herrlichkeit umgeben,  
Und zeugt von Ihrem Pracht, und Amuths-reichem Leben:  
Ihr schimmernd Angesicht trogt alle Edel-Stein.

Der Höchste weiß sein Ziel: Er kennet seinen Rath,  
Wo sich die Sterbliche mit Ihrem Wiß verirren,  
Und Ihre Sinnen sich noch mercklicher verwirren,  
Weil hier Vernunft und Sinn das Regiment nicht hat.

Das schönste Bild der Welt ist wol des Himmels  
werth:  
Jehova läst Sein Reich durch Klugheit nicht ergründen;  
Willst Du, Geehrtester! das beste Mittel finden.  
So denke: Gott hat selbst mein liebstes Weib  
begehrt.

Hierauff nimm deinen Kiel, und schreibe: Dankel-  
mann,  
Bedrängtes Vater-Hertz! Ich habe überwunden:  
Die Fessel sind entzwey, so mich bisher gebunden:  
Es kommet tegund nur auff Deinen Beyfall an.

Die

Die Töchter, so Du mir zu lieben anvertraut,  
Die haben mein Gemüth zwar sichtbarlich besieget,  
Und mich sammt meinem Hauß vollkömlich wohl vergnüget,  
So daß ich beyden hab dieß Denckmahl aufgebauet:

Zwen Blumen sind verwelckt: Ihr Flor war  
ungemein:

Ihr Purpur reizte mich: doch da die Sonne kame,  
Und mir durch ihren Zug die erste Rose namme,  
So will die andere der ersten ähnlich seyn.

Dieses schreibe zur Befänstigung des betrübten Herrn Reiterungs-  
Marcks Hoch- Wohlgeborn. auß schuldigster Pflicht und Erge-  
benheit gegen sein Hoch- Freyherrliches Hauß

NICOLAUS HIERONYMVS **Sündling** Ict.

**B**etrübtester, Dich hat ein solcher Fall berührt,  
Der Thränen, Klagen und Ach auß Deinem Herzen treibt:  
Es hat der Himmel Dich in solchen Stand geführt,  
Der nichts als Traurigkeit an Deine Stirne schreibt.

Dein Eh- Gemahl erblaste! Sie schließt die holden Augen,  
Und Deinen öffnet Sie ein thränen reiches Meer,  
Ihr Mund, so Dir allein zum Troste könde taugen,  
Versummt, und läßt Dein Herz von allem Troste leer.

Dein halbes Herze wird, **Gehrttester**, begraben,  
Die Tugend selbst ist nicht von dem Tode frey;  
Drum Edle Thränen rinnt! Die Liebe will es haben,  
Dein und Ihr ganzes Hauß fällt Deiner Wehmuth bey.

Die dritte Tochter muß entseelt zu Grabe fuhren,  
Ein zahres Vaters- Herz, **Der Grosse Danckelmann!**  
Kan dessen tapffern Muth kein Unfall leichtlich rühren,  
So sieht Er diesen doch mit nassen Augen an.

Jedoch hier solte ich bewerthe Pflaster bringen,  
Und reis an dessen statt die Wunden weiter auff,  
Da Klagen ohne zahl auß aller Herzen dringen,  
So hemmet hier kein Trost der bitteren Thränen-Lauff.

Der höchste stille selbst den Fluß der heißen Threnen,  
Er tröste Dich, und stärk: **Betrübter**, Deinen Geist!  
Muß gleich Dein Aug' ein Licht, Dem Herz die Ruh' entbehren,  
Da Dir der blasse Tod Dein Eh- Gemahl entreis: **So**

So denk: Das beste Theil ist nicht an Ihr erworben,  
Die Seele lebet noch, erlaßt der Körper gleich;  
Sie hat nach hartem Kampff die Sieges-Krohn' erworben,  
Und für Vergänglichkeith erlangt ein ewig Reich.

Hiermit solte sein gehorsamstes Beyleid  
ablegen

B. J. SPERLETTE von MONTGVYON,  
Königl. Preuß. Hoff-Rath,  
u. Prof. J. O.



Je fromme Endin stirbt! Sie sinckt ins Grab  
hinein!  
Ach kan dann Ihre Treu Sie nicht dem Tod entreißen?  
Ach kan dann dieses nicht was man sonst pflegt zu preisen,  
Die Redlichkeit, die Lieb und das beständig seyn,  
Und was sonst Frauen ziert, Sie von der Todes- Pein  
Befreyen, und den Tod dadurch zu Boden schmeißen.  
Ach nein das Schicksal hat Sie einmal sterben heißen.  
Jedoch Sie hat nunmehr was bessers vor die Welt,  
Was aber fragstu wohl? den Himmel selbst bekommen:  
Da ist in Gottes Schooß Sie nunmehr aufgenommen,  
Und dieses was ein Mensch allhier vor köstlich hält,  
Das wird von Ihr veracht, Sie kan was bessers haben  
Und Ihre Seel in Gott jetzt unaufhörlich laben.

Wohl Ihr Sie Triumphirt nunmehr im Himmels-Zelt.

Aus unterthän. Respect gegen das Frey-Herrl. Endische  
und Dänckelmannische Haus solte diese wenige  
Zeilen hinzu thun

D. JO. LAUR. FLEISCHER,  
Königl. Preußl. Hoffrath  
und Prof. Publ. Ordin.



St iter ad patriam festina peractio vitæ,  
In terris semper nemo manere potest.  
Hoc credunt homines; illud sed credere possunt  
Soli, quos docuit spiritus ille DEI.  
Hosce vix stimulat conspectus, luce propingua,  
Dum radiat patriæ splendor, & alma domus.  
Tum solamen adest in vitæ tempore tristi,  
Esse viam norunt, & superesse polum.

Hue

Huc si præcedant ipsos sua pignora, Conjux,  
 Omnis amica cohors; tumne dolore jacent?  
 Humanum patitur mens, passa, vigore recepto,  
 Cursum continuat, nil remoratur eam.  
 Se magis expurgat, spem firmat robore Verbi;  
 Supra mundanos sola superna sapit.  
 Purior hinc oculus, per nubes conspicit arcem  
 Speratam clare; nox dubiosa perit.  
 Non, se desertum, queritur, sub luce, viator;  
 Ipsi tu ductor, CHRISTE, comesque via.

D. JAC. GABR. WOLF,

Pot. Reg. Pruss. Confil. Aul. &  
 Jur. Prof. Publ. Ord.



Mnia dispereunt, cunctarum copia  
 rerum,  
 Vt generis splendor, sic fugitivus  
 honos;

Vivida sola manet virtutis gloria, mortis  
 Expers, & fructos effugit ipsa rogos:  
 Hæc fato maior, sibimet pulcherrima merces  
 Astra petit, capiens dona statuta bonis.  
 Quid igitur lacrymas & inania munera morti  
 Das percussa domus? quid gemis atque  
 doles?

Defunctam luges virtutis laude celebrem,  
 Quæ vivens cælum mente agitavit acri;  
 Mortua non est, sed quicquid mortale reliquit,  
 Aeternum vivit, stat sine morte decus!

FR. HOFFMANNUS.  
O. C. A.



Ein Menschen hatte Gott das Leben anerschaffen  
 So voller Geistes, Krafft voll Rechts und Stärke war; Mich.III.  
 Es war Unsterblichkeit an Ihme offenbahr, v. 8.  
 Man sahe weder Tod, noch Seiner Kräffte Waffen;  
 Man konte weder Leid, noch Schmerz und Trübsal spühren;  
 So musste ja der Mensch ein Göttlich Leben führen!

£ 2

Jedoch

Jedoch wie kente nicht die Sünde bald verkehren  
Was vor war voller Ruh, Heil, Licht und Seeligkeit!  
Das Leben fühlet jetzt des Todes Macht bereit  
Und mußte sich mit Angst und vieler Noth verzehren;  
Man sahe wie der Tod die Herrschaft eingenommen,  
So lang biß Christus hat das Regiment bekommen.

Durch Diesen war so bald des Todes Macht gehemmet,  
Ob gleich sein scharffer Zahn die schwache E hale frist,  
Auch über diesen Raub sich seiner selbst vergift,  
Dabero mancher Christ mit vieler Furcht beklemmet,  
Ob hätte sich der Todt auff ewig außerlesen  
Was uns nach der Natur ist lieb und werth gewesen.

So möchte dann mit hin fast alle Hoffnung fallen  
Wann unser Freude Frucht und Ziel am Ende steht,  
Wan man mit tiefer Traur an Ein Verhängniß geht  
Und hört fast überall das Klage-Lied erschallen,  
Hier mag der Menschen Kunst dem Tode nicht entlauffen!  
Doch wer das Leben sucht, muß Dehl des Glaubens kauffen.

Der Glaub kan durch den Tod getrost ins Leben dringen,  
Im Glauben gehet man in Seine Ruhe ein,  
Man wird dadurch auffneuen unsterblich Engelrein,  
Man kan vor Gottes Thron des Lobes Opfer bringen,  
Daß man auff dieser Welt auch nichts hab verlohren  
So man nicht finden soll in jenen Engel-Choren.

In diese große Ruh ist zeitig einaegangen

### Ein Kleinod unsrer Stadt, Ein außerwehlter Geist;

Der Fürst des Lebens sey hierüber hoch gepreist,  
Vor dem Die **Theure Seel** als Seine Braut kan prangen;  
Ihr Trauteser Gemahl hat hier mit Schmerz gesehen  
Wie dieser starke Riß an Einem Haus geschehen.

Doch ist Die **Seelige**, im Tode nicht verlohren  
Es ist des Glaubens Glanz auch nicht am End verbleicht  
Sie hat Ihr Creditiv dem Herren überreicht  
Und jauchzt nun Freunden voll in Zions güldnen Thoren.  
Gott wolle diesen Trost in aller Herzen schreiben  
Daß keiner unter uns mag je zurück bleiben.

Gleich einem Adler ist Sie fröhlich auffgeflogen  
Und wie ein muntres Reh entflohe Sie der Zeit  
So kam Sie jung und bald in jene Herrlichkeit,  
Es ward nach Einem Haubt ein Theures Glied gezogen.  
Und wer hier Stand und Gut läßt durch Verleugnung schwinden,  
Der wird dort größere Ehr bey Gott ohn Ende finden.

Dem Hochgebohrnen und über den schmerzlichen Verlust Seiner Hochgelieb-  
testen Gemahlin Hochbetrübtten Herrn Baron schrieb dieses zu einer  
consolation

MICHAEL ALBERTI.



**F**œlices animæ, quas dudum exercita terris  
 Ante obitum patrio Virtus transmissit Olympo.  
 Nam licet exuerint nondum mortalia vincla,  
 Terrenosque artus, votis tamen omnibus ardent  
 Cœlestes habitare plagas, & jam sua regna:  
 Unde boni fons omnis, vt omnis lucis origo.  
 Has ego crediderim natas melioribus astris,  
 Formatas meliore manu, jam velle reverti  
 In superas sedes, ubi plena & sancta voluptas,  
 Et purum bibitur media inter gaudia Verum.

His Paucis Devotionem suam Illustrissimæ Familie  
 testari voluit ac debuit.

**J. SPERLETTE,**  
 Fac. Phil. Sen. ac Decanus.

**M**omentum vita est, momento pendet  
 ab uno  
 Sive perenne bonum, sive perenne  
 ne malum.

Ergo cui Christus spes est certissima semper,  
 Non EA funus agit, nobile scœnus agit.  
 Prævia iam superæ delibat gaudia lucis,  
 Cum supero vitam Rege superstes habet.  
 Ergo marite Tuos cohibe mœstissime planctus,  
 Adde modum lacrymis, luctibus adde modum.

Mox, reor, æthereis CONIVX iungetur in  
 oris,

Ex altis Christus cum rediturus erit.  
**D. JO. FRIDEMANN SCHNEIDER.**

### Sonnet.

**S**ch-Wohlgebohrner Herr, Du sühest  
 Schmerz und Leyd,  
 Da ein betrübter Fall Dir Deinen Schatz  
 genommen,  
 Den man mit Recht genennet die Krone unter Frommen,  
 Der Jugend Inbegriff, ein Wunder dieser Zeit;  
 Die Dir so Aug' als Brust nach Rahels Art erfreut,  
Erdet

Stirbt, Dir zur Pein, zufrüh, kaum da Sie zu Dir kommen.  
Doch Sie ist als ein Schiff in Hafen eingeschifftommen  
In Hafen süßer Ruh, in Port der Seeligkeit;  
Drum schwimmt Dein Hohes Hauß dabey in Thränen-  
Wellen

Und Du benezt die Grufft mit einer Zähren-See,  
Wo Deine Liebe ruht; doch still die Thränen-Dwellen  
Und richte bey dem Schmerz die Augen in die Höh;  
Gott, der Sie dir hier nahm als Sterblich in dem Leben  
Wird Sie Dir dort verflährt als Engel wiedergeben.

Zu Bezeugung seiner schützigsten Condolence und  
Ergebenheit schied dieses

**E. H. KNORR,**

Dr. S. P. C. Rath, und. Synd. Acad.

**M A D R I G A L E.**

**D** knickt der Todes Sturm auch edle Bäume ein,  
Worauf der Jugend Schein  
In holdrer Blüthe lachet?

So ist's! doch nein,  
Der äufre Schmuck fällt hin,  
Der Kräfte Jugend machet  
Daß Ihr beliebter Ruhm  
Und unverwelckte Blum  
Sich mit der Ewigkeit durch festes Land vernählet.  
Drum halt ihr Augen auf  
Der Thränen-Bäche lauff.  
Die über Mund und bloße Wangen fließen,  
Denn es muß dieser Trost aus euren Salze sprießen.  
Die edle Jugend fällt,  
Doch wird Sie nicht zerschellt.

**JO. GERHARDUS SCHLITTE,**

D. P. P.



*Uam pietas, virtutis amor, quam  
gloria gentis  
Ornabant, aliis prætularantque  
diu:*

Ce.

*Coelitibus iunctam cur lugeremus acerbe?  
Dotibus his potuit dignius esse nihil.*

Observantiam perillustri Domini testamentum  
adiecit

D. CONR. FRIDERICH REINHARDT, P. P.

**D** Reooco morte TVVM talamum dulcissima CONIVX  
Linquit & excelsi scandit ad astra poli.  
Non retinent ILLAM gemitus planctusque suorum,  
Missa nec ad caelum vota precesque mouent.  
Selicet ad suprema poli nunc ire iubentem.

Limina mox sequitur mens adamata DEVM.  
Interea tumulum lacrimis perfundere par fit,  
Manibus & trisli voce litare piis.

Doloris testandi causa scripte

CAR. GOTTLIEB KNORR,  
J. V. D. & P. P.

**S** Beymahl erwünschte Frucht auf einem Stamme finden  
Und zweymahl unter ihm mit Flor umbüllet stehn  
Von einem Eder-Baum zwey theure Cronen binden  
Und dieser wiederum, sich so oft beraubt sehn;  
Heißt das nicht viel gewagt? heißt das nicht oft erlangen?  
Allein, welch ein Geschick! (vergaltes Thränen Wort!)  
Führt den erlangten Glanz der kaum war aufgegangen,  
Zu früh, ach allzufrüh, Bestürzte Häupter! fort?

**Bestürzter Dankelmann, Betrübtester von  
Ende!**

Gebengtes Vater-Hertz, erschrocknes Eh-Gemahl!  
Was zeigt die Thränen-Fluth, das Ringen Eurer Hände?  
Zeigt es nicht Euren Schmerz? Sagts nicht von Eurer Quaal?  
Wie groß ist diese Quaal? Uns ist sie unergründlich.  
Jedoch was forschen wir? Ihr schildert sie schon ab  
Und zeigt sie durch Euch selbst. Welch Leiden! wie empfindlich?  
Sinkt Euch nicht ein Gemahl und auch ein Kind ins Grab?

Ein Kind? berührter Fall! Ein Abigail stirbet?  
Ein Kind, ein Eh-Gemahl wird nach der Gruft geführt?  
Ein Baum, ein Hoffnungs-Baum von edler Artz verdürbet?  
Wer ist, den solch' ein Fall, solch' ein Verlust nicht rühret?

Ver.

Vergebt mir **große Zwen**, Eur Leiden anzublicken;  
Und Euer Heur zuehn. Vergönnet mir den Ruhm,  
Nach Eurer reinen Bluth mein Opfer auch zuschicken;  
Mein Dienst verehret Euch und Euer Heiligthum.

Vollkommenes Heiligthum! Gerechte Liebes Flammen!

Die **Ein Betrüb't Gemahl Ein grosser Vater** nehet,  
Die aus getreuer Brust, aus edlen Herzen flammen,  
Die Land und Stadt und Volk mit vieler Demuth ehrt.  
Euch Flammen grüßt mein Mund, Euch reißen meine Lippen,  
Euch Zeugen wahrer Treu. Verfolgt nur Euren Lauff  
Eilt mit verjüngter Krafft zum blauen Himmels-Klippen  
Zum hohen Wolken hin. Ihr Wolken thut euch auf!

Schließt dieses Opfer ein. Du aber **Thure Seele**,  
Um die **Dein Dankelmann**, **Dein Treuer Ende**  
klagt,

Sey ewig höchst beglückt. Wir ehren indes die Höhle  
Worin Dein Körper ruht. Ist bis zuviel gewagt?  
Nein. Selbst die Ewigkeit macht Diamante Taffeln  
Und präget Deinen Ruhm mit güldnen Schrifften ein;  
Sie stellt sie auf Dein Grab. Vollkommne Ehren-Staffeln.  
Dein Denckmahl ist ihr lieb, uns muß es ewig seyn.

Hiemit wolte seine unterthänige Condolenz abstattn  
P. GERIKE. D. & P. P.



Je Heyden haben zwar aus der Vernunft erkant,  
Das dieses Welt-Gebäud des grossen Gottes  
Hand

Vom ersten Anfang her mit weiser Macht regiere,  
Und über Luft und Erd allein den Scepter führet;  
Doch dis Erkenntniß war in Finckerniß verdeckt  
Und dieser höchste Punkt mit blindem Wahn bedeckt.  
Bald fonte lange Furcht, bald Zweifel sie ergreifen  
So das sie hin und her in ihren Schrifften schweiffen.  
Ein Christ ist tausend mahl und mehr beglückt daran,  
Als der Gdt seinen Gdt auch Vater nennen kan,  
In dessen Schooß er ruht, an dessen Brust er lieget,  
So, das er von dem Tod mit nichten wird heseget.  
Es lebt ein Christe Gdt, auff dessen Wink er stirbt  
Er lebt, der in dem Grab' und Tode nicht verdirbt.  
Drum Mensch! so lerne bald Gdt deinen Vater nennen,  
Das du ihn hier und dort von Angesicht möglt kennen.

Dieses Wenige schreibet dem Hoch-Feuerherrl. Hause zur  
Ermunterung

DANIEL STRAEHLER,  
Math. & Phil. P. P.

† † †

78 M 353

ULB Halle 3  
001 564 773



TA→OL





# LESSVS PROFESSORVM

DERICIANAE  
N FVNERE

# TANTIAE

# CORDIAE

# RPETVAE

RAE DOMINAE

# ENDE

# NCKELMANNIAE

AE NOBILITATE

EXCELLENTIS

VIRTVTVM NOMINIBVS

LLVSTRISSIMAE.

AE MAGDEBVRGICAE

STIANI HENCKELII Acad. Typogr.

